THEOLOGISCHE THESEN

WELCHE MIT GENEHMIGUNG

DES

HERRN DEKANS
DER HOCHWÜRDIGEN EV.-THEOLOGISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH - WILHELMS - UNIVERSITÄT ZU BERLIN

ZUR

ERWERBUNG DES GRADES EINES LIZENTIATEN
DER THEOLOGIE

AM 18. DEZEMBER 1934 2 UHR MITTAGS s. t.

IN DER ALTEN AULA

ÖFFENTLICH VERTEIDIGEN WIRD

Günther Harder

OPPONENTEN:

Herr Priv.-Doz. Lic. Walter Dreß
Herr Vikar Eberhard Gollwitzer
Herr cand. theol. Hans-Alfred Gennrich

BERLIN
BUCHDRUCKEREI DR. EMIL EBERING, MITTELSTRASSE 29

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

1. Das christliche Gebet, wie es sich in den paulinischen Briefen bezeugt findet, ist ein Gebet sui generis.
2. Die Formen paulinischer Frömmigkeit entstammen sämtlich dem stark hellenistisch beeinflußten Judentum.
3. Die Anrufung des „Herrn“ bei Paulus bedeutet, daß alles, was Gott zum Heil der Menschen und zu seiner Ehre noch bis zum „Ende“ zu tun vorhat, in dem Ereignis und Namen des „Herrn“ Jesus Christus beschlossen liegt.
4. Die eigentliche Streitfrage im Kampf des Paulus gegen die Judaisten geht nicht um die Rechtfertigung aus Glauben oder aus des „Gesetzes Werken“, sondern darum, wer dem „Volk Gottes“ zuzurechnen und somit als der Verheißung teilhaftig anzusehen ist.
5. Das Problem des ursprünglichen Hiobbuches ist das der Rechtfertigung und nicht das der Theodicee.
6. Der Gott des Alten Testaments ist kein anderer als der des Neuen Testaments: er ist der „Vater unseres Herrn Jesu Christi“, weil der Vater unseres Herrn Jesu Christi der Gott der Gebote und Verheißungen des A.T. ist.
7. Die Septuaginta-Übersetzung des Psalters gibt diesem einen eschatologischen Charakter, den er im hebräischen Urtext nicht hat.
8. Gott ist der Herr der Geschichte. Was Gott mit der Geschichte vorhat, hat er allein im „Wort“ geoffenbart, und allein wer dem Wort glaubt, sieht Gott in der Geschichte bezeugt und erkennt, daß die Geschichte Gottes Wort recht gibt.
9. Die Lehre von der Rechtfertigung aus Glauben allein ist kein „Durchbruchsprinzip“ (Tillich) in dem Sinn, daß sie sich eigentlich nur an die richten kann, denen die Rechtfertigung aus den Werken gelehrt worden ist, sondern sie ist die wahre und einzig mögliche Art, vom „lebendigen Gott“ überhaupt zu reden.
10. Die Thesen 29 und 30 der „grundlegenden Sätze über die Kirche, ihr Amt, ihr Regiment“ von Theodosius Harnack, in denen die Sichtbarkeit als notwendige und ursprüngliche Eigenschaft der wesentlichen Kirche dargelegt wird, entsprechen der Heiligen Schrift und den lutherischen Bekenntnisschriften.